

Aus der Klasse in die Inspektion

Derzeit sind etwa 1.000 Polizeischülerinnen und Polizeischüler in der Grundausbildung. Knapp 60 von ihnen wurden im Mai nach der Dienstprüfung in die letzte Praxisphase entlassen.

Die Praxiszeit war das Absolute Highlight der Ausbildung“, sagt Philipp Kapun, 27, seit 1. Juni 2006 bei der Polizei. Sein Kollege Peter Lanzenhofer, mit 22 der Jüngste im Jahrgang, stimmt zu: „Das kann ich nur bestätigen.“

„Jede Amtshandlung, jede Blaulichtfahrt war ein Erlebnis“, schildert Kapun aus seiner Praxisphase. „Absolut“, sagt Lanzenhofer. „Das gesamte Rundum-Feeling war einfach fantastisch.“ Sein aufregendstes und zugleich schlimmstes Erlebnis in der

Außendienstpraxis, das ihn auch emotionell länger beschäftigte war eine „tobende Psychose“. Eine Frau hatte die Polizei gerufen, weil sie von ihrer 16-jährigen Tochter mit einem Messer bedroht worden war. Als die Polizisten eintrafen, war das Mädchen, eine Punkerin, bereits geflüchtet. Lanzenhofer war dabei, als sie zwei Gassen weiter gestellt wurde. „Zuerst hat sie uns lautstark beschimpft – es war zwei Uhr Früh“, erzählt der junge Polizist. „Plötzlich hat sie angefangen zu weinen und ist auf der Straße zusammengebrochen.“ Dann habe sie wieder um sich geschlagen. „Ich war überrascht, welche Kräfte ein Mädchen entwickeln kann, das schlank, zart und um eineinhalb Köpfe kleiner ist als ich“, schildert Lanzenhofer. Die Gefühlslage der 16-Jährigen habe mehrmals gewechselt; möglicherweise war sie drogenabhängig. Das Mädchen wurde mit einem Notarztwagen in ein Krankenhaus gebracht.

Früher war Philipp Kapun Goldschmied. Nach der AHS-Matura und einem abgebrochenen Architekturstudium in Graz hatte er die Lehre bei einer großen Schmuckproduktionsfirma absolviert und dabei sämtliche Stationen durchlaufen – vom Entwurf bis zur Fertigung. Dann kam es zu einer Umstrukturierung im Unternehmen. Die jüngsten Mitarbeiter mussten gehen.

Eine Verwandte, die in der Steiermark mit einem Polizisten verheiratet



Lernen für den Alltag: Das realitätsnahe Handlungstraining ist ein wichtiger Teil der Polizeiausbildung.

ist, brachte ihn auf die Idee, sich für den Polizeidienst zu bewerben. Bald war Kapun überzeugt, in diesem Beruf könne er „sinnvoll helfen“. „Der Job ist außerdem nicht schlecht bezahlt“, sagt er, „und man hat viele Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln.“

Lanzenhofer erlernte den Tischlerberuf. Nach dem Präsenzdienst verlängerte er seine Bundeswehrzeit auf knapp zwei Jahre. Ein Bekannter, Polizist im 15. Wiener Bezirk, ermunterte Lanzenhofer, sich zu bewerben. Im Juni 2005 trat er zum ersten Teil der Aufnahmeprüfung in Wien an. „Ich habe mich für Wien gemeldet, weil ich aus privaten Gründen hier her gewollt habe“, erklärt Lanzenhofer. Bis zur Aufnahme dauerte es fast ein Jahr.

Sondervertrag. Die Ausbildung erfolgt in den Bildungszentren der Sicherheitsakademie. Die zukünftigen Polizisten werden zu Beginn dem Bil-



Philipp Kapun: „Die Praxis war ein Erlebnis.“



Peter Lanzenhofer: „Rundum-Feeling perfekt.“

dungszentrum als Vertragsbedienstete mit Sondervertrag zur Absolvierung der 24-monatigen Grundausbildung zugewiesen. Es gibt vier Abschnitte: 12 Monate Theorie, 2 Monate Praxis, 7 Monate Theorie mit anschließender Dienstprüfung und 3 Monate Praxis. In der 12-monatigen theoretischen Ausbildung wird den zukünftigen Polizisten ein rechtstheoretisches Basiswissen vermittelt sowie einsatztaktische und -technische Grundfertigkeiten. Sie lernen die Organisation der Sicherheits-

verwaltung und der Exekutive kennen und werden auf ihre zukünftigen Aufgaben und Befugnisse in der Praxis vorbereitet. Im ersten Praxisabschnitt machen die Aspiranten die ersten Erfahrungen im exekutiven Außendienst. Sie werden von erfahrenen Beamten begleitet, in die Aufgaben des Polizeidienstes eingeführt und mit der Organisation der Polizei und den Organisationsabläufen vertraut gemacht.

In der zweiten Phase der theoretischen Ausbildung werden die Rechtsmaterien vertieft. Die angehenden Polizisten lernen die Absicht des Gesetzgebers kennen, Gesetze und Verordnungen ihrer Bedeutung nach zu erfassen, um sich im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit eigenständig orientieren und sie vollziehen zu können. Sie sollen darüber hinaus einsatztaktische und -technische Instrumente kennen lernen und beherrschen. Dazu gehört die Fähigkeit, wie man soziale Spannungsfelder und menschliche Konfliktsituationen erkennt und damit umgeht. Der zweite theoretische Ausbildungsschnitt endet mit der Dienstprüfung. Nach bestandener Dienstprüfung müssen die Absolventinnen und Absolventen noch eine dreimonatige Praxis absolvieren, die ihnen den Übergang in den „Echtbetrieb“ erleichtern soll.

Ein Stoß Skripten. Die ersten Tage im Wiener Bildungszentrum waren geprägt vom Ausfassen der Lernunterla-



Vor allem in den ersten Wochen sind Theorievorträge ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung im Lehrsaaal.

gen. „Da bist du nah am Verzweifeln, wenn du vor dem Stoß Skripten sitzt und denkst, das solltest du in zwei Jahren alles können“, schildert Lanzenhofer. „Und es geht ja nicht nur darum, das Ganze zu lernen“, sagt Kapun. „Du solltest auch Querverbindungen ziehen können und das alles in der Praxis anwenden.“

„Noch dazu sollst du dann in Sekundenbruchteilen entscheiden“, merkt Lanzenhofer an. „Da muss das Wissen blitzschnell abrufbar sein. Das kann man sich am Anfang überhaupt nicht vorstellen.“

Aus den ersten Wochen und Monaten sind den beiden Polizisten großteils Theorievorträge in Erinnerung. „Wir sind mit Paragrafen zugeschüttet worden“, schildert Lanzenhofer. „Ich habe den Eindruck gehabt, wir haben auch wenig Zeit, den Stoff setzen zu lassen.“ Der Sport sei eine willkommene Abwechslung gewesen. „Wir haben uns alle zumindest phasenweise hoffnungslos überfordert gefühlt.“ Erst das Handlungstraining habe den jungen Polizisten gezeigt, wie der Dienst in der Praxis funktionieren könne.

Handlungstraining, Einsatztraining und Einsatztaktik sind wichtige praxisorientierte Teile der Ausbildung, in der

die zukünftigen Polizisten lernen, wie sie in der Praxis mit Aggression, Gewalt und Konflikten umgehen. Im Einsatztraining wird ihnen vermittelt, wie sie mit aggressiven oder bewaffneten Tätern umgehen, bis hin zum Waffengebrauch. Im Handlungstraining geht es um Amtshandlungen die alltäglich sind, wie der Kontakt mit dem Bürger, Lärmerregung, einfache Verkehrsanhaltungen, Ladendiebstahl, Betrunkene, Obdachlose und anderes.

Handlungstraining. Beim Handlungstraining spielen die Schüler realitätsnahe Szenen möglicher Amtshandlungen durch. Zuerst sehen sie in einem Film Sequenzen von echten Amtshandlungen. Dann üben sie anhand vorgegebener Situationen das Einschreiten. Für das Handlungstraining wurden Räume mit Kameras und Funk ausgestattet. Auch der „Wachhabendenraum“ in einer Polizeiinspektion wurde nachgebaut. Die Schüler sind in Uniform und mit Funkgeräten ausgestattet. „Es wird alles so realitätsnahe wie möglich simuliert“, berichtet Manfred Hauser, seit 2000 Lehrer im BZS Wien für sicherheitspolizeiliche Handlungslehre, Verfassung und Englisch. „Es gibt einen Funksprecher, zwei

Exekutivbeamte, zivile Akteure und ein Beobachterteam, so dass sich daraus ein Team von etwa acht Schülern ergibt. In der Regel gibt es drei Teams pro Klasse.“ Die Polizeibeamten erhalten einen Einsatz, den sie vorher nicht wissen, und spielen die Situation durch. Im Anschluss daran setzen sich Schüler ohne Lehrer zusammen und besprechen die Amtshandlung. Die Rollen wechseln unter den Schülern, so dass jeder als Exekutivbeamter zum Einsatz kommt.

Das Rollenspiel wird mit einer Kamera aufgezeichnet. „Am Tag darauf wird alles besprochen – Verhalten, Eigensicherung und die rechtlichen Aspekte“, erläutert Andreas Nagl, der im BZS Wien angewandte Psychologie, Kommunikationstraining und Verwaltungsrecht unterrichtet. „Es ist auch möglich, dass die Schüler darüber eine Meldung oder Anzeige verfassen, sodass hier auch gleich die schriftliche Praxis einbezogen werden kann.“ Sinn und Zweck des Handlungstrainings ist, dass die Schüler mit einer Palette an „ausprobieren Amthandlungen“ in die Praxis entlassen werden. In Folge soll ihnen dies einen Grundstock an Möglichkeiten liefern, um dann situativ und praxisangepasst zu reagieren. Es soll

derart zudem ein wenig dem Vorurteil entgegengewirkt werden: In der Schule habt ihr viel gelernt, aber nun zeigen wir euch in der Praxis wie es wirklich geht“, sagt Hauser.

Ausbildungsziele. Die Ausbildung soll den zukünftigen Polizistinnen und Polizisten durch praxisbezogene Lehre unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden die soziale Kompetenz sowie die berufspraktischen Fähigkeiten und Kenntnisse vermitteln. Schwerpunkte liegen in der Vermittlung von Rechtsmaterien, Kriminalistik, sozialkommunikativer Kompetenz und Einsatztraining. Die Ausbildung zielt inhaltlich und methodisch nicht nur auf die Vermittlung von Sachwissen, sondern vermehrt auch auf den Erwerb von Methoden- und Handlungswissen ab. Eine Sachverhalts- und themenbezogene wie auch fächerübergreifende Behandlung der Lehrinhalte soll dies ermöglichen. Der nach Fächern gegliederte Unterricht wird im Ausbildungsverlauf durch ganzheitliche und vernetzte Themen- und Projektarbeiten ergänzt.

Der Bruttobezug für Polizeischüler beträgt während des ersten Jahres 1.000 Euro, ab dem 13. Monat 1.400 Euro und nach Abschluss der Grundausbildung 1.900 Euro.

Die größten Aha-Erlebnisse erfahren Peter Lanzenhofer und Philipp Kapun im Strafrecht. „Irgendwann hat es einen Klick gemacht und wir haben angefangen, weitläufiger zu denken“, berichtet Lanzenhofer. Für Kapun war das Strafrecht immer schon die spannendste Materie. „Im Strafrecht musst du jeden Paragraphen auswendig lernen, jedes Wort ist wichtig“, erzählt er. „Im Kraftfahrrecht zum Beispiel war der Unterricht anders aufgebaut. Da ist es mehr um ein Zuordnen der Tatbestände gegangen, um das Lernen bestimmter Phrasen als Bausteine.“ Mit Christian Reich habe der Jahrgang einen ausgezeichneten Verkehrsrecht-Lehrer gehabt. „Ihm ist es gelungen, den Stoff verständlich rüberzubringen“, betont Kapun. Mit dem Wechsel in die Praxisphase wurde der neue Beruf schlagartig zum Abenteuer. Zuvor mussten die jungen Polizisten noch eine Hürde nehmen, das „Fachgespräch“. Zwei Bur-

schen und eine Frau blieben dabei auf der Strecke und mussten das Bildungszentrum verlassen. Sie blieben die einzigen Ausfälle der Lehrgänge 1 und 2/2006, in die zu Beginn insgesamt 60 Polizeischüler aufgenommen worden waren, sieben davon waren Frauen.

Dienstprüfung. Am 23. und 24. April 2008 absolvierten Lanzenhofer und Kapun die Dienstprüfung – Lanzenhofer mit 6 Auszeichnungen von 7 Gegenständen, Kapun mit 4 Auszeichnungen. Eine Kandidatin fiel durch; sie konnte die Prüfung nachholen und wurde mit ihren Jahrgangskollegen am 27. Mai 2008 ausgemustert. Peter Lanzenhofer wurde dem Stadtpolizeikommando (SPK) Fünfhaus zugewiesen; er versieht in der Polizeiinspektion (PI) Westbahnhof Dienst. Philipp Kapun arbeitet in der PI Schönbrunnerstraße (SPK Margareten). Beide wollen sich in den nächsten Jahren in ihren PIs in den Polizeidienst eingewöhnen. Peter Lanzenhofer möchte sich später für die Diensthundeeinheit bewerben; Philipp Kapun interessiert der Kriminaldienst besonders. *G. B./S. L.*

Ihr kompetenter Entsorgungspartner!



Abfallentsorgung

Übernahmestelle

Problemstoffsammelstelle

Containerservice

Muldenservice



Mödlinger Saubermacher GmbH
Fabriksgasse 7-9, 2340 Mödling

Tel.: 02236/86 90 86-0, Fax DW: 15

e-Mail: moedlinger@saubermacher.at
Internet: www.saubermacher.at